

Ludweis, Markt

Literatur: Top. V 1056; BURGER 133, 223; FAHRNGRUBER 119; PLESSER, Kirchen, 523; Geschichtl. Beilag. IX 177.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1784 und Gedenkbuch.

Der Name erscheint 1242 zuerst als Ludwigs und ist von einem Ludwig abzuleiten (Archiv 1849, S. 18). Der Ort bildete einst ein eigenes Gut mit einem Schlosse, von welchem heute nicht einmal der Platz angegeben werden kann. Als erste Besitzerin erscheint Frau Hadeweich von Schauenberg, die es 1300 dem Heinrich von Wallsee verkauft. In der Folge teilt es die Besitzer und Schicksale von Kollmitz (siehe dort). Am Anfange des XVI. Jhs. wurde das Schloß in L. aufgelassen, das seither, wie gesagt, spurlos verschwand. 1481 hatten die böhmischen Soldaten eine Schanze aufgeworfen (LINK, Annalen II 263). 1825 vernichtete ein Brand die eine Seite des Ortes, darunter auch Pfarrhof und Schule. 1867 brannten abermals 20 und 1870 wieder 18 Häuser ab.

Allg. Charakt. Längenort aus einem oberen und einem unteren Teil bestehend; die beiden Häuserzeilen erweitern sich in der Mitte zu einem Ortsplatze, in dessen Mitte eine kleine Häuserinsel durch das Rathaus mit dem angebauten Spritzenhause gebildet ist. Vor dem Rathause steht der Pranger, etwas weiter östlich die Johannes-von-Nepomuk-Säule.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Ägidius.

In kirchlicher Beziehung gehörte L. ehemals zur Pfarre Japons. Die hiesige Kapelle wurde laut Urkunde von 1242 wahrscheinlich schon um 1155 dem Stifte Geras übergeben. Da sie jedoch innerhalb der Feste lag und diese daher in Kriegszeiten nicht gut verschlossen werden konnte, erbaute Weichart von Winkel außerhalb der Burg eine neue Kapelle, die er 1353 dem Abte von Geras übergab. Nach 1437 wurde hier von den Dressidlern ein Kaplan gestiftet (Geschichtl. Beilag. IX 177). Noch 1544 war diese Stiftung besetzt, aber bald darauf zogen sie die Hofkircher an sich und die Strein überließen sie um 1600 an lutherische Prädikanten. 1786 wurde hier eine eigene Lokalie vom Stifte Altenburg als Besitzer der Güter Ludweis-Drösidl errichtet. Aus dem herrschaftlichen Meierhofe wurde nun Pfarrhof und Schulhaus. Die Kirche erhielt 1835 eine neue Orgel.

Beschreibung. Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores mit einem spätbarocken Langhause mit Westturm.

Äußeres. Äußeres:
Gelb verputzt.

Langhaus. Langhaus: W. Giebelfront mit vorgebautem Turme und südlich davon angebauter Emporenstiege. — S. und N. je zwei Segmentbogenfenster; N. zum Teil durch den Anbau verbaut. Ziegelsatteldach.

Chor. Chor: Einspringend, niedriger als das Langhaus, in fünf Seiten des Achteckes gebrochen. Im S. Fenster wie im Langhause. Im N. Sakristeianbau. Abgewalmtes Ziegeldach.

Turm. Turm: Westlich vor dem Langhause, dessen Hauptportal enthaltend. Dieses ist rechteckig in Steinrahmung mit Tressen, zwei Wappenschilden und Jahreszahl 1655. Darüber zwei rechteckige Fenster, oben jederseits Rundbogenschallfenster. Modernes Blechdach.

Anbau. Anbau: Nördlich vom Langhaus und Chor, rechteckig, mit Tür im N. und Fenster im O. Modernes Ziegeldach.

Inneres. Inneres:
Einfach ausgemalt.

Langhaus. Langhaus: Rechteckig, flachgedeckt mit hölzerner Westempore und je zwei Segmentbogenfenstern im N. und S., Segmentbogentür im W.

Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, einspringend, in gedrücktem Rundbogen offen; abgerundet mit Halbkuppelgewölbe mit einspringenden Zwickeln. Fenster im S. und Tür im N.

Anbau. Anbau: Nördlich von Langhaus und Chor, rechteckig, flachgedeckt.

Einrichtung. Einrichtung:

Hochaltar. Hochaltar: Holz, Tabernakel mit zwei Putten und Engeln über der Mensa. Um 1700; 1900 restauriert. Darüber Altarbild, hl. Ägidius in Halbfigur. Anfang des XIX. Jhs.

Gemälde. Gemälde: Dreiseitig geschlossen, Öl auf Leinwand, hl. Josef, stehend, zwischen Maria und Christus, mehrere Putten. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Taufstein: Holz, marmoriert, mit geringen Empireornamenten. Ende des XVIII. Jhs.

Taufstein.

Glocken: 1. (S. Maria): *Ferdinand Drackh g. m. in Krembs 1737.*

Glocken.

2. (S. Maria): *Gegossen bei Barbara Korrentsch in Wien 1845.*

3. (Taufe Christi): *Joannes, Maria et Anna Dauber dono obtulerunt 1845* — gleichfalls gegossen bei B. Korrentsch.

Bildstöcke: 1. Auf dem Hauptplatze; Pranger; über runder Basis achtseitiger Pfeiler, der mit einem Gesims in einen verjüngten übergeht (gemauert, grau verputzt). Darauf Sandsteinfigur eines Offiziers in Rüstung, das gezogene Schwert in der Rechten, zur Linken ein Schild. 1706 errichtet.

Bildstöcke.

2. Auf prismatischem Sockel Säule aus grauem Sandstein, mit Blattkapital, darauf Figur des hl. Johannes von Nepomuk. Anfang des XVIII. Jhs.

Modsiedl, Dorf

Literatur: Top. VI 699.

In M. erwarb um 1112 das Stift St. Georgen an der Traisen Zehente; auch Geras und der Landesfürst waren hier begütert.

Ortskapelle: Erbaut 1765 (Konsistorialarchiv St. Pölten). Rechteckiger Bau mit einspringender, halbrunder Apsis und vorgelagertem Westturm. Auf dem Altare Kreuzigungsgruppe, Holz, polychromiert und vergoldet; österreichisch. Datiert 1767.

Ortskapelle.

Bildstock: An der Straße nach Grossau; Tabernakelpfeiler aus Sandstein; in den abgefasten Kanten vertikaler Rundstab. Über profilierter Deckplatte Tabernakel mit Pyramidenstumpfdach mit Kreuz. XVII. Jh.

Bildstock.

Niklasberg s. (Unter-)Pertholz

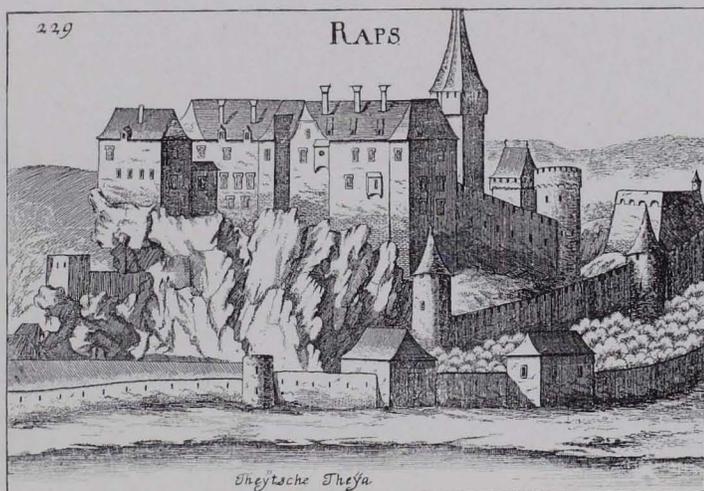


Fig. 73 Oberndorf (Raabs),
Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 72)

Oberndorf bei Raabs

1. Lindau; 2. Oberndorf bei Raabs

1. Lindau, Dorf

Literatur: Top. V 1000; (Münzfund) M. Z. K. 3. F. VII 155.

Münzenfund: Hier wurden 1908 in einem Walde 168 Goldmünzen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gefunden (Reichspost vom 17. April 1908).

Der Ort kam um 1112 an das Stift St. Georgen. Außer diesem erscheint 1369 die Grafschaft Litschen hier begütert. Auch nannte sich ein adeliges Geschlecht nach L. (Rapot von Linda 1204 urkundlich genannt). Seit dem XVI. Jh. gehört L. zur Herrschaft Raabs.